

## II.

### Leichen-Predigt über Joh. 10, auf Friedrich Nottelmann, gewesenen getreuen Kirchen-Vater, gehalten zu Simmer 1709.

---

#### Exordium.

Es hatten vormahls die Römer die Gewohnheit, daß sie an den Wegen Pfähle setzen ließen, woran geschrieben war, wohin der Weg gienge: Ob er gienge gegen Osten oder Westen, Süden oder Norden; und das war eine eingerichtete Republique. Zum Exempel: es wäre allhie ein Handweiser gesetzt, daran stünde: Dies ist der Weg nach Hannover, hier gehet man nach Bremen, dorten nach Minden, da nach Hamburg! Ist sehr gut, und ein Zeichen einer wohlgeordneten Republique. So findet man auch solche Handweiser bey den Städten, die weisen einen hin nach Roan in Frankreich, auch Lissabon in Portugall, nach Copenhagen, Danzig und wie die Städte mehr heißen. M. L. \*) Gott hat uns auch gezeigt 2 Wege, der eine gehet zur Rechten, der andere zur Linken; der zur Rechten ist enge, enge, enge! un blot

---

\*) M. L. bedeutet: Meine Lieben; in den von ihm mitgetheilten Predigtstücken sagt Sachmann: „M. lieben Zuhörer“.

weinig finnet öhn; de Weg awer to'r Höllen is wiet, wiet, groot un breid, un wanne, wanne, wanne! woveel lopet up den sülvén na den Düwel hentau! M. L. Seiht jük wol vor, dat jü ja den rechten Weg drepet; und deswegen hat Gott Lehrer und Prediger gegeben, daß sie sollen den Zuhörern den rechten Weg weisen.

Nu seiht, dat will eck of dauhn; seiht dar gliest vor meck is Awend, hinner meck is Morgen, to'r Rechten is Midbernacht, to'r Linken is Middag: Den Weg gliest to gen Awend mött jü nich reisen denn da ligt Holland un Engeland, da sünd gottlose Bomen, da schinnet un schawet de Kramer-Bursen, dat einen mögden de Dgen owegahn, da rennet se, un lopet se affe Fatbinner's, un wilt rief weren. Ich sage nicht von allen Handelsleuten insgesamt, sondern von den Düwels-Kinnern, de Nacht un Dag darup denket, wo se einen beluren wilt; da schinnet se, da schawet se, un ehe man seck vermut, lopt so en Schelm davon, speelet Bankerutt, da kam wie denn hieher, buet grote Häuser un bedröget manchen braven Menschen; wanne, wanne, wanne! wo will et so nen Bedreiger noch eins gahn! Dat mött jü nu nich dauhn, mött nich giezig weren, denn Paulus sagt: Die da reich werden wollen &c. Da geit de Weg hen gen Midbernacht, de Weg docht den Düwel nich! O, dat is en kolt, frostigt un schuddrig Ort. Es wohnen dahin die Denemarker, Norweger und Lapländer; blot, wat is et da kolt hen! Da söllt jü nich hen gahn, denn es stehet geschrieben: Ihr sollt nicht kalt werden in der Liebe Gottes, sonst kommt ihr hin an den Ort, wovon geschrieben stehet, daß da sey Heulen und Zahenklappen. Dort geit de Weg hen

gegen Mibbag, da ligt hen Frankreich, Spanien, Portugall, Italien, un de swarten Düwels-Kinner, de Mohren süttwest; neemt jü jo in acht, un reisjet dar nich hen, da sünt Horen un Chebrekers, un de Horen sünd en openes Graf. Da hinner meck dat is de Weg gen Morgen, den mött jü gahn, denn da hen steit de Altar, da sing eck dat Gloria, da segge eck: Der Herr sei mit euch! Da antwoeret jü mit den Koster: Und mit Deinem Geiste! Eck spreke da den Segen un jü segget denn: Amen! Seiht, dat is de rechte Weg.

Vom Morgen erwarten wir die Morgenröthe aus der Höhe, den rechten Morgenstern, unsern Heiland Jesum Christum, dem sollen wir dermahleinst entgegen gerückt werden; deswegen werden auch die Todten so begraben, daß sie die Füße gegen Morgen haben — wie unser lieber alter Kirchen-Vater, welchen wir anjeho zur Erden bestätiget, also is begrawen worren, dat he am Jüngsten Dage desto eher möge wieder auferstehen. Nun so wisset ihr, welchen Weg ihr wandeln sollet, ich habe ihn euch gewiesen; und da ist denn auch, was der Heiland saget in dem heutigen Evangelio: Ich bin die Thüre zu dem Schafstall! Wir wollen demnach das Evangelium vor uns nehmen und daraus vorstellen: Jesum als die Thüre zum Schafstall.

#### Tractatio.

Der Herr und Heyland hatte einen Blinden sehend gemacht, der blind geböhren. Bedenck es wohl, geliebten Zuhörer, Jesus machet den sehend, der niemahls des Tages Licht gesehen! Jesus giebt dem ein helles Augen-Crystall, der niemahls diesem Christo gefolget; dencke, dencke

daran, du, der du niemals betrachtet hast, was für eine herrliche Gabe es sei, gesunde Augen zu haben. So gut es nun der Herr meinete, so gottlos waren doch die Pharisäer und Schriftgelehrten; sie sagten: du bist nicht der Rechte, du verführest unsere Schafe; darauf fieng der Heiland an, ihnen zu zeigen, daß er sey der rechte Hirte, und nicht allein dies, sondern auch: Ich bin die Thüre zum Schafstall! Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht zur rechten Thüre hinein gehet in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wanne, wanne, wanne! welche böse Schelme waren die Schriftgelehrten und Pharisäer; awer se sünd et nich alleene, et sünd noch wol öhres Glien! Man gahе hen na Hannover, da kan man et seihn. Da seihe wie of tau, dat wie of könt entweder en Doctor- oder en Licentiaten-Titel kriegen, legget grote, lange, mächtige Perruquen tau, da allerhand Klundern anhanget, tüht of wol en dammasten Cammisohl un annere Beddelie an, hanget grote Mänteln um; so fragt de Lue: wat is dat vor en Mann? So antworet se: Dat is en Doctor, dat is de Licentiat: awer dat is nich wahr, et sünd Deime un Mörders. So maket et de jungen Rabsnawels, de Studenten of, se gahт nich to'r rechten Döhr in den Schaapstall, sünnern se stieget annerswo henin. Da lopet se, da rennet se, dat se möget Parren kriegen; awer höret, jü Bengels, eck will jük wiesen drei Dören, da jü könt to'r Parre komen. De eine is de Hof-Döhr, de annere is de Fruen-Döhr, un de drüdde de Geld-Döhr. Will jü dor de Hof-Döhr to'r Parre komen, so seiht tau, dat jü an den Hof komet, un gaude Lue an de Hand krieget; seiht tau, dat

jü en Hofraht ober den Prälaten süßst to'm Frünne kriegt. Könn jü da nich tau komen, so maket Frünshop mit der Huzhöllerschén oder Camermäken, denn de könnt bie der Fruen eine losmaaken. Segget, jü wilt se frien, wenn se jük de Barre losmaaken könnt, un dat is de Fruen=Döhr. Nu, wenn de nich helpen will, so griepet to'r Tasche! Hohlet an um ene Barre, awer seht tau, dat jü hefft dat, wat jü künt vor den Dumen schuwen.

Es war ein gewisser Prälat in dem Stift Hildesheim, der hatte unterschiedliche Pfarren zu vergeben; als nun von denselben eine ledig wurde, funden sich viele Studenten ein, aber sie kunten sie nicht erhalten; endlich kam einer, insinuirte sich bei dem Cammer=Diener, gab ihm auch etliche Thaler, und bat um recommendation bey seinem Herrn. Der Cammer=Diener schlug es zwar nicht ab, sagte aber: Mein Herr ist sehr gelehrt und pflegt die jungen Studenten auf die Zähne zu fühlen, ob sie gut studiret haben, insonderheit pflegt er zu fragen: Wie Melchisedech's Vater geheißen. — Der Student versprach, daß er solches wol wissen wollte. Er möchte nur machen, daß er zum Prälaten und zur Pfarre käme. Der Cammer=Diener verschaffte ihm endlich einen Zutritt; wie er nun vor den Prälaten kam, fragte dieser ihn: Ob er wohl studiret hätte? Der Student sagte: Ja. Darauf fragte der Prälat: Ob er wohl wisse, wie Melchisedech's Vater geheißen hätte? Er antwortete: Aminadab. Da sprach der Prälat: Das ist weit gefehlet! Geht nur weg, ihr wisset nichts, sollt auch die Pfarre nicht haben. Unterdeß greift der Student in die Tasche, kriegt zwei Beutel heraus, in einem waren Ducaten, im andern

Silber-Geld, sezet sie vor den Prälaten auf den Tisch, weist auf den ersten und spricht: das ist der Vater, und der andere die Mutter. Darauf spricht der Prälate: Der Kerl hat wohl studiret: nun, ihr sollt die Pfarre haben.

So geit et of noch hütiges Dages her, wiltu in den Schaap-Stall, so süh tau, dat du of wat vor dem Dumen herschuwen kanst. Ich, Gott Lob, bin zur rechten Thüre eingegangen, bin kein Dieb noch Mörder, ich war 36 Jahr alt, als ich hieher kam, ich wollte nicht gern hieher, aber sie zwungen mich dazu. Ein gewisser Mann hatte mich einmahlen predigen hören, der wollte nicht ablassen, ich sollte meinem Beruf folgen. Da kam ich auch hier an, nunmehr ohngefehr für 29 Jahren; meine lieben Pfarr-Kinder nahmen mich auch auf als einen Engel Gottes.

Doch auf den Text zu kommen, so saget mein JESUS: Ich bin die Thüre zum Schafstall 2c. Was eine Thüre sey, wird ein jeder verstehen, nicht ein großer Thorweg, als die großen Hänse jeko vor die Häuser machen lassen, auch nicht eine Pforte, auch keine kleine enge Thüre, sondern eine Thüre: Ich bin die Thür! Wie kann aber mein Jesus eine Thüre genannt werden? Antwort: Er heißet eine Thüre deswegen, weil wir durch das Verdienst Christi, welches wir im Glauben ergreifen, in die christliche Kirche vermittelst der Heiligen Taufe eingelassen werden 2c.

#### Applicatio.

In die Thüre ist auch eingegangen unser verstorbener lieber Mitbruder und Kirchen-Vater Friedrich Rottelmann, als er vor 81 Jahren mit dem Bade der Heil. Taufe ist

befprenget worden. Es war dieser Mann ein rechter feiner Mann, homo antiqua virtute et fide praeditus (ein alter deutscher Degenknoß), auf das aller genaueste: Ich will es euch mit einem Exempel beweisen.

Als vor ein paar Jahren der große Prahlhans von Bunstorf\*) hieher kam, un meck ower de Snurre hauen wolde, wegen de Kerken=Stänne, de de jungen Rabsnawels vor 6, 9 bet 12 Groschen verkost hadden, un deswegen mit mie en Larm anfang, da war dieser alte Teutsche mein getreuer Beystand, und setzte sich dem Herrn Superintendenten heftig entgegen und sprach: Ey, Herr Superintendent! wat wilt jü doch maken, dat de Tiet des Lewens hier nich gewesen is? latet et doch bie den olen Lößern, ein jeder fall siene Stelle wedder bewienköpen; un latet doch usen Herrn ahnebrüet! O du guter alter Teutscher, wie ungeru misse ich dich! Und so ist er gewesen in seinem ganzen Leben. Als er auf dem Bette lag und sterben wollte, fragte ich ihn, ob er sich mit seinen Feinden und Widerwärtigen vertragen hätte, oder ob er sonst noch etwas auf seinem Herzen hätte? Da gab er zur Antwort: Mein Hr. Gevatter (ich war zu seinem Sohn Gevatter), eck wüste niks mehr, dat meck quälen könne, nu beet meck vor! Ich frug: Was soll ich denn vorbeten? Da fieng er von sich selbst an aus dem Psalm Davids: Wol denen, die Gottes Rechte und Zeugniß halten.

Das ist das letzte Wort, das dieser alte ehrliche Mann mit mir gesprochen. Hörstu et wol dorten, du Flahnschnute?

\*) Superintendent Ammon von Bunstorf 1692—1707; Sackmann hatte 1705 einen heftigen Streit mit ihm; vergl. Biographie.

Dat is dienes Grotvaders Wille, dat du des Herrn Rechte und Zeugniß haltest. Süß will et deß dien Dage nich wol gahn. Höre, eß will seggen, wat dat heet, die Zeugnisse des Herrn halten: Du sollst Gutes thun, gottesfürchtig sehn, Gott und deinen Nächsten lieben. Du fast nich fleuken, stehlen, supen un freten! Dien Grotvader hat et nich dahn, du fast et of nich daun! Hörstu et wol, du Bengel, du Flahnschnute? Als es nun an das Sterben kam, da wurde er mehr und mehr getröstet, und gieng endlich durch seinen Erlöser Christum Jesum ein zur Thüre des Lebens. G. B. Dort is de leuwe Mann, de gaude Mann, de brave Mann, he was bet an sien Enne beständig; darum gab ihm Gott auch, daß er seelig von hinnen schiede. Nun, du leuwe Mann, schlape wol un ruhe wol bis an den lieben Jüngsten Tag, dar du ohn alle Klag wirst auferstehn aus deinem Grabe. U. s. w., u. s. w.,